

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

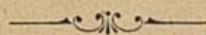
## **Kurzer Abriß der Geschichte des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91**

**Dalwigk, Friedrich Ludwig von  
Oldenburg, 1906**

V. Das Kriegsjahr 1866.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-7630**

49. Unter ihm wurden auch die Zündnadelgewehre nach preußischem Muster eingeführt, während das Regiment vorher mit Perkussionsgewehren (Vorderladern) bewaffnet war.
50. Nur 4 Jahre blieb General v. Franjecky in Oldenburg; dann kehrte er nach Preußen zurück, um in den Kriegen von 1866 und 1870/71 hohen Ruhm zu erwerben.
51. Aber mit Recht konnte er beim Abschiede sagen, daß das oldenburgische Truppenkorps nach seiner Überzeugung allen Anforderungen des Friedens und des Krieges gewachsen sei.
52. Sein Nachfolger als Brigadeführer war Oberst v. Welzien, als Regimentskommandeur Oberst Lehmann (S. 39).



V.

## Das Kriegsjahr 1866.



53. Die Herzogtümer Schleswig und Holstein waren im Jahre 1864 durch Preußen und Österreich den Dänen mit Waffengewalt abgenommen worden. Aber nun konnten diese beiden Staaten über das weitere Schicksal der Länder (wem sie gehören sollten) nicht einig werden.
54. Auch gab es im Deutschen Bunde fortwährend Streit, weil Österreich das ebenso starke Preußen nicht neben sich dulden wollte.
55. Darüber entstand der Krieg von 1866, in dem Preußen nur von einigen kleinen norddeutschen Staaten, wie Oldenburg, Mecklenburg, Lippe usw. unterstützt wurde, während das ganze übrige Deutschland, besonders Bayern, Sachsen, Hannover usw. auf Seiten Österreichs stand.
56. Aber das Königreich Italien, mit dem wir auch jetzt wieder verbündet sind, war auf preußischer Seite.
57. Unser Großherzog zögerte keinen Augenblick, sich für Preußen zu erklären, obgleich sein Land ganz von dem feindlichen Königreich Hannover eingeschlossen war.
58. Die Hauptmacht der Preußen wurde im Osten Deutschlands versammelt, um die Österreicher und Sachsen zu bekämpfen.



59. Nur eine kleine Armee, 44000 Mann stark, blieb für den westlichen Kriegsschauplatz übrig, zu dieser gehörten die Oldenburger. Diese Armee hieß die Mainarmee und wurde erst vom General Vogel von Falkenstein, dann vom General von Manteuffel kommandiert. Ihr gegenüber standen Bayern, Württemberger, Badenser, Hessen, Nassauer usw.
60. Aber noch ehe unser Regiment auf dem Kriegsschauplatze eintraf, hatte die Mainarmee mehrere Siege erfochten, so daß sie schon bis weit nach Süddeutschland vorgeedrungen war.
61. Und auf dem östlichen Kriegsschauplatze waren die Österreicher am 3. Juli bei Königgrätz völlig geschlagen worden.
62. Erst Mitte Juli rückte unser Regiment ins Feld.
63. Bis Bremen gab es damals noch keine Eisenbahn, es wurde deshalb dorthin marschirt. Dann ging's mit der Bahn bis Frankfurt am Main.
64. Die Oldenburger bildeten mit den Bremern, Hamburgern und Lübeckern eine Brigade, deren Kommandeur der oldenburgische Generalmajor v. Welzien war. Doch waren zunächst außer den Oldenburgern nur die Bremer zur Stelle.
65. Die Brigade Welzien wurde der preußischen Division Goeben zugeteilt, die sich von allen Divisionen der Mainarmee am meisten ausgezeichnet hatte.
66. Am 20. Juli abends kam unser Regiment nach 36 stündiger Eisenbahnfahrt in Frankfurt an.
67. Schon am andern Tage mußten die Oldenburger 20 km bei großer Hitze marschieren und an den folgenden Tagen jedesmal 30.
68. Am 24. Juli gelang es ihnen endlich, an den Feind zu kommen.

### Gefecht bei Werbach und Hochhausen.

69. Es waren badische Truppen, welche die Dörfer Hochhausen und Werbach an der Tauber, einem Nebenflüßchen des Main, besetzt hatten.
70. Die Infanterie marschierte in einem hoch gelegenen Walde gegenüber den Dörfern auf; unsere Artillerie fuhr auf und beschloß die feindliche mit Erfolg.
71. Die Truppen waren so froh, endlich ins Gefecht zu kommen, daß viele Kranke, die bei den Gepäckwagen marschierten, wieder in die Kompagnien eintraten, um auch mit dabei zu sein.
72. Nur 13 Mann blieben zurück, und die waren wirklich krank.
73. Nun ging das I. Bataillon rechts gegen Hochhausen, das II. links gegen Werbach vor, die Bremer noch weiter links, das III. Bataillon folgte als Reserve.
74. Die 1. Kompagnie unter Hauptmann Hakewessel erreichte zuerst den tiefen Einschnitt, den die Eisenbahn nur 200 Schritt vor dem Dorfe bildet, und eröffnete von dort aus das Feuer.



75. Als die 2. Kompagnie neben der 1. eingetroffen war, wurde zum Sturm angetreten. Der Feind räumte aber schon vorher den Dorftrand und wich zurück.
76. Das I. Bataillon wandte sich nun gegen Werbach, während das III. Hochhausen besetzte.
77. In Werbach dauerte der Kampf länger. Auch hier besetzten die Oldenburger (5. und 7. Kompagnie) zuerst den Eisenbahneinschnitt.
78. Aber erst nach längerem Feuergefecht, als rechts das I. Bataillon und Teile des 70. Regiments (Preußen), links die Bremer in den Kampf eingriffen, gelang es, die stark barrikadierte Brücke über die Tauber zu nehmen.
79. Jetzt ging der Feind, der 14 Kompagnien stark gewesen war, überall zurück.
80. Der Verlust der Oldenburger betrug 2 Offiziere 9 Mann tot, 2 Offiziere 40 Mann verwundet.
81. General v. Goeben sprach den Oldenburgern für ihre Tapferkeit seine besondere Anerkennung aus.
82. Am 26. Juli im Bivak von Gerchsheim erschien S. K. H. der Großherzog, der in Aschaffenburg die Bahn verlassen und 13 Stunden geritten war, um seine siegreichen Truppen zu begrüßen. Unendlicher Jubel empfing den geliebten Landesherrn.
83. An weiteren kriegerischen Ereignissen nahmen die Oldenburger in diesem Feldzuge nicht mehr teil; denn kurz darauf wurde Waffenstillstand geschlossen, dem bald der Frieden folgte.
84. Durch den Friedensschluß wurden Hannover, Schleswig-Holstein, Kurhessen und Nassau preußische Provinzen; alle anderen norddeutschen Staaten, darunter Oldenburg, schlossen ein Bündnis mit Preußen, dessen König den Oberbefehl über alle Truppen dieses „Norddeutschen Bundes“ im Kriege und im Frieden führte.
85. Am 22. September 1866 traf das Regiment wieder in Oldenburg ein, freudig begrüßt von der ganzen Bevölkerung. Alle, die den Krieg mitgemacht hatten, erhielten das preußische Erinnerungszeichen und die oldenburgische Medaille (Medallje), viele Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften preußische und oldenburgische Orden.
86. Nach dem Siege schloß der Großherzog einen Vertrag mit Preußen, durch den die oldenburgischen Truppenteile in den Verband der preußischen Armee aufgenommen wurden. Einen solchen Vertrag nennt man „Militärkonvention“.
87. Sie legten ihre russischen Mützen und mancherlei andere Abzeichen ab und erhielten dafür Helme (Pickelhauben) nach preußischem Muster, aber mit einem weißen (silbernen) Stern, auf dem das großherzogliche Wappen zu sehen ist, und auf den Achselklappen den Namenszug ihres hohen Stifters (Herzog Peter Friedrich Ludwig).
88. Das Regiment hieß nun „Oldenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 91“, gehörte nebst dem Ostfriesischen Infanterie-Regiment Nr. 78 zur 37. Infanterie-Brigade, deren erster Kommandeur



Generalmajor v. Fabek war, - zur 19. Division und zum X. Armeekorps.

89. Viele Offiziere wurden nach Preußen versetzt, unser tüchtiger Oberst Lehmann behielt aber das Kommando des Regiments.
90. Schon 3 Jahre später hatte das Regiment die hohe Ehre, vor dem hochseligen Kaiser — damals noch König — Wilhelm dem Ersten auf dem Exerzierplatz bei Donnerschwee zu exerzieren und dessen Zufriedenheit zu erlangen. An der Stelle, wo der König damals bei der Parade gehalten hat, steht jetzt ein einfacher Gedenkstein, den die Kriegervereine der Stadt Oldenburg gestiftet haben.



## VI.

### Der Krieg von 1870 und 1871.



91. Nur 4 Jahre dauerte der Frieden, dann brach der große Krieg zwischen Deutschland und Frankreich aus.
92. Napoleon III., Kaiser der Franzosen, ein Neffe des ersten Napoleon (B. 3), war auf die Siege Preußens eifersüchtig.
93. Auch verlangte eine große Partei in Frankreich den Besitz des linken Rheinufers (die preußische Rheinprovinz, die bayrische Pfalz, Teile des Großherzogtums Hessen und den oldenburgischen Bezirk Birkenfeld).
94. Als nun die Spanier einen Prinzen von Hohenzollern zum Könige haben wollten, erhoben die Franzosen ohne jedes Recht Einspruch dagegen, nur weil der Prinz ein ganz entfernter Verwandter des Königs von Preußen war.
95. Und als der Prinz freiwillig auf die Krone Spaniens verzichtet hatte, stellte der Gesandte des Kaisers Napoleon, Benedetti, noch weiter so unverschämte Forderungen an den ehrwürdigen König Wilhelm, daß dieser ihm die Tür wies.
96. Darauf erklärten die Franzosen uns den Krieg, in der Hoffnung, daß die Deutschen, wie so oft in alten Zeiten, nicht einig unter einander wären.